

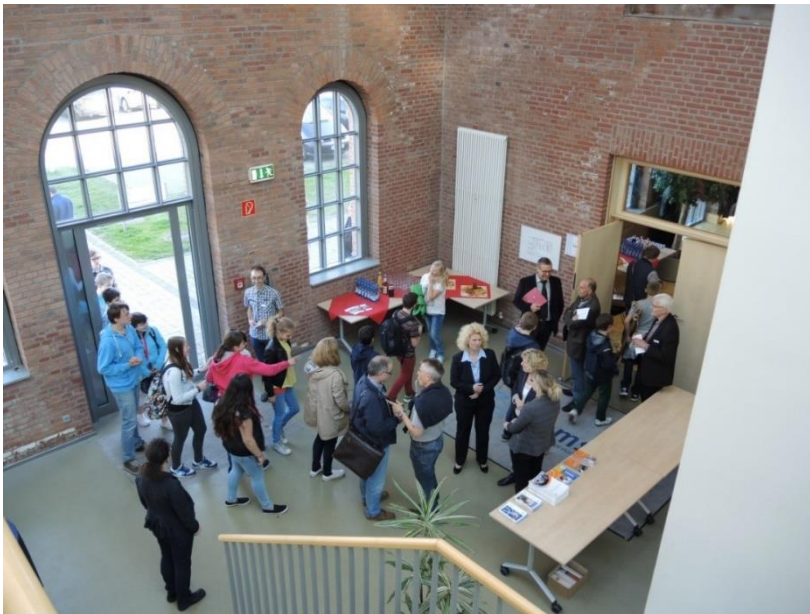
Wann ist Partizipation eigentlich erfolgreich?

Claudia Schelp

Kürzlich war ich bei einem sehr inspirierenden Open-Space-Stammtisch in Hamburg, bei dem jeder (s)ein Thema mitbringen konnte. Der Moderator regte an, dass diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, die Chance nutzen sollten, zu erleben wie es ist, wenn das eigene Thema angeregt diskutiert wird. Bis zu dem Zeitpunkt war ich als Beobachterin dort: »Einfach mal schauen, was hier abläuft«. Doch da war er, der Impuls »ins Erleben zu gehen« und nicht nur zu beobachten. Wenige Sekunden später stand meine Frage auf der Moderationskarte: »Wann ist Partizipation eigentlich erfolgreich?«.

Wir diskutierten 30 Minuten zu dem Thema aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln: Eine Teilnehmerin, die es als Bürgerin einfach sehr gut findet, dass es ein Angebot zur Partizipation gibt und allein das reicht ihr, ohne auf die Veranstaltung gehen zu wollen. Da ist eine andere Person, die selbst über beeindruckende Erlebnisse aus einer Beteiligungsveranstaltung berichtet: Vorgeformte Häuser konnten zugeschnitten und in unterschiedlichen Höhen und Längen auf die Zeichnung des Grundstücks aufgestellt werden. Ergebnis: »Spannend, aber das soll dann doch besser ein Planer machen, davon verstehe ich nicht genug«. Und natürlich kam auch die Frage an mich als Mediatorin und Moderatorin, ob es dazu Zahlen und Statistiken gibt, wann Partizipation erfolgreich ist.

Genau das ist Teil der Frage: Welche Kriterien gibt es für erfolgreiche Partizipation, wer legt welchen Maßstab zugrunde? Und lässt sich das durch Zahlen abbilden? Kann eine Veranstaltung mit regem Austausch und vielen Akteuren mit konkreten Aufgaben und Funktionen in Bezug auf das Thema, aber nur wenigen Bürgerinnen und Bürgern, eine erfolgreiche Veranstaltung sein? Muss ich immer einen re-



präsentativen Querschnitt der Bevölkerung in der Veranstaltung abbilden? Wie erfolgreich ist ein Bürgerforum zum Thema Radverkehr, wenn die Autofahrer nicht mitdiskutieren? Kann man Menschen als Repräsentanten verpflichten, an Beteiligungsveranstaltungen teilzunehmen, nur damit man später sagen kann, dort hat die Bevölkerung mitdiskutiert?

Abb 1: Öffentliche Veranstaltung in Lingen © Schelp

Im Netzwerk Bürgerbeteiligung wurden bereits 10 Qualitätskriterien entwickelt, die für den Austausch hilfreich sein können. Auch in dieser Diskussion sind einige gestreift worden – das habe ich entsprechend im Text gekennzeichnet.

Qualitätskriterien für gute Bürgerbeteiligung

Schauen wir uns die Besucher einer Beteiligungsveranstaltung einmal genauer an, wird deutlich, dass nicht nur die Mitarbeiterin aus dem Stadtplanungsamt da ist, sie ist auch eine Bürgerin. Spätestens wenn die geplante Umgehungsstraße an ihrem Grundstück entlangläuft, fühlt sie sich sicherlich auch als Privatperson betroffen. Ist der Bürgermeister privat leidenschaftlicher Radfahrer, wird die Begrüßung zum Bürgerforum Radverkehr sicherlich anders lauten, als wenn große Autos seine Leidenschaft entfachen.

Menschen gehen zu solchen Beteiligungsveranstaltungen, wenn sie sich betroffen fühlen. Wenn das, was dort passiert, für sie relevant ist, und wenn sie neben den zwei Jobs, die sie vielleicht gleichzeitig machen, auch noch Zeit und Energie für so etwas haben. Wenn es um städtebauliche Entwicklungen geht, werden Jahre vergehen, bevor die ersten Gebäude überhaupt stehen. Wenn es um Jugendbeteiligung in der Schule geht, hat der Schüler oder die Schülerin seine Schulzeit vielleicht schon längst hinter sich, wenn etwas von den neuen Konzepten umgesetzt wird. Warum also sollten sie ihre kostbare Zeit investieren?

Für mich als Planerin von Beteiligungsveranstaltungen zählt vor allem, wie die Ergebnisse der Beteiligung später umgesetzt werden. Beteiligung wird nur ernst genommen und als wirkliches Angebot gesehen, wenn sich die Menschen, die dort ihre Ideen und ihre Sichtweisen einbringen, auch in den Ergebnissen wiederfinden. Es soll keine Alibi-Veranstaltung sein. Dafür kostet so etwas zu viel kostbare Zeit auf allen Seiten. Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sind hierbei wichtige Werte [Qualitätskriterium 5] (1).

Es ist wichtig, dass alle ihre Potenziale ausschöpfen und einbringen können. Das bedeutet auch, dass die Planenden eine Grundlage bekommen, mit der sie weiterarbeiten können. Das ist keine »Wunschliste«, sondern eine Interessensammlung, in der festgehalten wird, was den Menschen dort an dieser Stelle wichtig ist und warum. Mit dieser Grundlage können die Planenden dann ihre Kreativität einsetzen, und auf der Grundlage ihres Fachwissens Konzepte entwerfen, wie diese Interessen umzusetzen sind.

Daraus entstehen ein erstes Konzept oder auch Varianten. Dieses Zwischenergebnis sollte aber noch einmal zur Diskussion gestellt werden. Deshalb ist aus meiner Sicht ein Beteiligungs-**Prozess** wichtig, der nicht nur aus einer Veranstaltung bestehen kann. **Gemeinsam** sollten Schritt für Schritt Lösungen entwickelt werden. Gut ist, eine gewisse Flexibilität im Beteiligungsprozesse zu berücksichtigen, um



Abb. 2: Thementisch Landkreis Lüneburg
© Schelp

den Prozess der individuellen Situation anpassen zu können [Qualitätskriterium 6]. Kriterien des Erfolgs sind nicht nur das Ergebnis des Beteiligungsprozesses, sondern darüber hinaus auch die Zufriedenheit mit dem Prozess, der zum Ergebnis geführt hat.

Das hat viel damit zu tun, wie kommuniziert wird. Gibt es die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog [Qualitätskriterium 1] und ist es möglich, eine Beziehung oder im besten Falle sogar Resonanz zwischen den verschiedenen Akteuren herzustellen? Aus meiner Erfahrung ist es für viele Beteiligte auf allen Seiten zunächst eine Herausforderung auf Augenhöhe zu kommunizieren.

Aus Sicht der Besucher ist sicher auch die Atmosphäre ein entscheidender Faktor. Gibt es genug Raum sich einzubringen? Wird das, was gesagt wird, auch festgehalten? Wie wertschätzend ist der Rahmen der Veranstaltung und die Ansprache? Ist die Beteiligung ernst gemeint?

Für die Veranstalter (z.B. Städte und Gemeinden) ist auch das Echo in Presse und in den sozialen Medien ein Faktor, denn bei Beteiligung geht es auch um das Image der Stadt. Jetzt müssten noch manche Berichtersteller dafür sensibilisiert werden, dass der Erfolg nicht nur an der Teilnehmerzahl und den bunten Karten gemessen wird [Qualitätskriterium 7].

Jeder einzelne Blickwinkel ist bei der Frage nach Erfolg zu berücksichtigen: Der Auftraggeber (Stadt, Land, Bund, Investor), Akteure und Stakeholder, Personen, die beruflich mit dem Thema befasst sind und Vertreter/innen von Organisationen und Vereinen sowie die Bürgerschaft.

Es lohnt sich, zu Beginn der Planung eines Beteiligungsprozesses die einzelnen Personengruppen zu fragen: Was macht die Partizipation zu diesem Thema aus Ihrer Sicht erfolgreich? Was sollte passieren, damit Sie hinterher mit dem Beteiligungsprozess zufrieden sind?

Eine gute Planung mit einem Blick für alle Beteiligten ist ein wichtiger Schritt zum Erfolg. Dabei kann ein Erfahrungsaustausch unter Kolleg/innen und auch das Einbeziehen der Erfahrungen der jeweiligen Gemeinde, Kommune oder sonstigen Verwaltung weiterhelfen, denn »Beteiligung ist nicht statisch« [Qualitätskriterium 9].

Eine hilfreiche Grundlage für einen Austausch hierzu können sicherlich die [10 »Qualitätskriterien Bürgerbeteiligung« des Netzwerk Bürgerbeteiligung](#) sein.

Gerne würde ich darüber mit Ihnen ins Gespräch kommen: Von welchem Standpunkt aus blicken Sie auf dieses Thema? Was bewegt Sie an diesem Thema Partizipation und wie definieren Sie Erfolg? Ich freue mich auf einen Austausch mit Ihnen.

Anmerkungen

Die Hinweise in eckigen Klammern beziehen sich auf die Qualitätskriterien, die das Netzwerk Bürgerbeteiligung entwickelt hat. Sie sind auf der Website des Netzwerks veröffentlicht: <https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/kommunale-beteiligungspolitik-gestalten/qualitaetskriterien-buergerbeteiligung/>

Autorin

Claudia Schelp, Mediatorin und Dipl.-Ing. Architektin.

Mit über 15 Jahren Praxiserfahrung als Architektin in Projekt- und Bauleitung widmet sich Claudia Schelp seit 2008 als Mediatorin und Moderatorin dem Thema eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten. Ihr Leistungsschwerpunkt liegt im Bereich Konzeption, Durchführung und Organisation von Workshops, Dialogverfahren und öffentlichen Veranstaltungen für Beteiligungsprozesse. Als Prozessbegleiterin kombiniert sie zwei kreative Berufe und setzt die daraus resultierenden Erkenntnisse auch in Seminaren und der Gestaltung von Teamentwicklungs- und Veränderungsprozessen um.

Kontakt

SCHELP MEDIATION

cs@schelp-mediation.de

www.schelp-mediation.de

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Ellerstraße 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de